

Nihilismus

Durch die Bank verstehen sich die Reaktionäre als Kämpfer gegen den Nihilismus. Es ist auffällig, wie dieses Thema immer wieder auftaucht, auch wenn es nicht immer im gleichen Maß im Vordergrund steht. In einem historischen Sinn drückt sich darin auch die Beziehung zu Nietzsche aus, die auf die eine oder andere Weise für die meisten Reaktionäre bestimmend ist. Aber es wird doch wohl mehr als das sein müssen. Man kann und muss sich schon fragen, woher diese Besessenheit mit etwas kommt, was es so gar nicht gibt.

Denn was sollte das sein, der Nihilismus? Wer sind die Nihilisten, die angeblich mindestens seit der Aufklärung die Fundamente des europäischen Geistes zum Einsturz bringen?

Dem Wortsinn nach meint Nihilismus doch wohl, dass nichts mehr anerkannt wird, dass keinen Werten oder Ordnungen oder Hierarchien oder Selbstverständlichkeiten oder Maßstäben Geltung eingeräumt wird. *Nichts gilt*, nichts hat natürlicherweise Wert und Sinn. Bleibt man bei so einem Wortsinn, dann wird man wohl kaum irgendwelche Nihilisten finden. Es gibt sicher solche, die mit einem mal mehr, mal weniger radikalen Nihilismus kokettieren, um bei Partys Eindruck zu schinden oder Bücher zu verkaufen. Aber selbst die verkommensten Individuen sind doch keine Nihilisten, ja gerade sie sind es nicht, da sich der moralische Bankrott im Zweifelsfall als Egoismus gibt. Ein Vergewaltiger, ein Serienmörder, eine Betrügerin wissen sehr genau, was ihnen etwas Wert ist: sie selbst.

Auch die, die mit dem Vorwurf eigentlich gemeint waren, sind wohl nicht gut mit dem Namen zu belegen. Natürlich, wenn es den Nihilismus im realen Leben (fast) nicht gibt, dann ist es immerhin möglich, dass es ihn als literarische Pose gibt, die ihrerseits unverantwortlich sein und schwerwiegende Folgen haben kann. Aber die Aufklärer, die Sozialisten und die Kommunisten, deren theoretische Arbeit im Kopf der Reaktionäre vor allem mit dem Nihilismus verbunden ist, waren doch sicher alles Mögliche: aber keine Nihilisten. Diese Kennzeichnung trifft nicht einmal auf die extremsten Verästelungen dieser Traditionen zu: Auch de Sade ist kein Nihilist.

Es kann immerhin sein, dass es doch Nihilisten gibt, und das auch im praktischen Sinn. Es sind die Verzweifelten. Die Hoffnungslosen. Allerdings, die werden ja wohl nicht gemeint gewesen sein, in den reaktionären Tiraden gegen den Nihilismus. Ab und zu

trifft sich die Reaktion dann doch mit dem, worauf sie reagiert, auf die emanzipatorische Idee der Moderne, und dann sind sie sich einig, dass die Verzweiflung höchstens (aber auch nicht zwingend) Symptom der Krankheit ist, nicht aber ihre Ursache.

Wird die Reaktion antisemitisch, kann sie ihrer Front gegen den Nihilismus neue Abschnitte hinzufügen: die Unterwanderung und Zersetzung der Völker durch die parasitären Juden; und das allgemein zersetzende Element des Finanzjudentums. So wahnhaft das ist, bringt es doch schon näher an den Kern der Sache: Mit dem Namen des Nihilismus wird einem Gefühl Ausdruck gegeben, das eine Grundlage in der Wirklichkeit hat. Der Prozess aber, der mit ihm angezeigt wird, verdient andere, analytische Begriffe zu seiner Beschreibung. Ein besonders treffender (wenn auch sperriger) ist der der Deterritorialisierung, den Deleuze und Guattari eingeführt haben. Die Deterritorialisierung meint eine immer historische und letztlich unvermeidliche Bewegung, in der die einmal gegebenen Zuschreibungen, Bindungen, Identitäten unterspült werden, die Werte wie Worte andere Wertigkeiten erhalten, die Produktion abstrakter wird (d.h. abgelöst von den ursprünglichen Gegebenheiten z.B. einer als sesshaft imaginierten Subsistenzwirtschaft), die Menschen von einem Land ins andre ziehen. Die Vorgänge sind dabei immer sehr konkret zu denken und sie sind vor allem nie einsinnig: Deterritorialisierung ist immer eingebunden ins Widerspiel der Reterritorialisierungen. Zudem gibt es keinen Urzustand der Menschheit, der von aller Deterritorialisierung unberührt wäre: Das hieße, den Menschen und die Geschichte durch ein Wunder beginnen lassen. Es ist auch nicht so, dass es eine einfache historische Teleologie gibt, die auf maximale Deterritorialisierung hinführt. Überhaupt ist der Prozess nicht Selbstzweck, bzw. insofern er sich selbst zum Zweck nimmt, ist er wieder Anlass für allerlei Verheerungen (soziale, politische, ökonomische, psychische). Es gilt vielmehr, eine »neue Erde« zu erfinden, d.h. in dem und durch den Prozess des Abbaus und der Aushöhlung hinderlicher, gewaltsamer, einschränkender Territorialitäten einen konkreten ge- und erlebten Raum für ein freieres, menschlicheres Zusammenleben zu schaffen.¹

Wenn Geschichte auch keine grade Linie bildet, schlagen Deleuze und Guattari doch eine grobe Dreigliederung der geschichtlichen Epochen vor – die so weit reicht, wie alle Unterteilungen der Menschheitsgeschichte in drei Phasen. Es lassen sich mit ihr aber immerhin ein paar Sachen klären, die für den reaktionären Begriff des Nihilismus prägend sind. So reicht die historische Bewegung von der Codierung »ursprünglicher« Territorien über die Übercodierung durch den Staat hin zur Axiomatik des Kapitalismus. Man kann das in aller Oberflächlichkeit veranschaulichen: In vorstaatlichen Gemeinschaften sind die Landstriche, die Produkte, die Menschen durch eine gegenseitige, immer auf einer Ebene bleibende Zu- und Einschreibung bestimmt. Eine Gruppe oder ein Clan ist mit einem Territorium verbunden, das seinerseits vielfach gegliedert und mit dem Leben dieser Gruppe verflochten ist. Auf der Ebene des Staates erfolgt eine Relativierung dieser Regionen, Menschen, Produkte usw. Sie alle sind nun in einem deutlich funktionalen Netz von Beziehungen miteinander verbunden, das eben dadurch, dass es funktional definiert ist, eine relative Austauschbarkeit zulässt: Austauschbarkeit der Menschen und Produkte in einem Markt, aber auch der Domänen und Ländereien, etwa durch königliche Zuteilung. Diese Deterritorialisierung verdichtet sich zugleich im

1 Vgl. Deleuze/Guattari: *L'Anti-Œdipe*. 380. 458.

Geld, das als allgemeines Äquivalent (wie es bei Marx heißt) exakt das Maß dieser Lösung von als echt und ursprünglich gedachten, von irgendwie durch sich selbst ausgezeichneten Territorien sowohl symbolisiert wie vorantreibt. Zugleich lässt sich gerade am Geld die Reterritorialisierung ablesen, insofern das, was eine Münze zu Geld macht, das Konterfei des Königs, Kaisers oder das Symbol des Reiches ist, das ihm eingepägt ist.

Die Axiomatik schließlich ist die Stufe, die durch den Kapitalismus erreicht ist: In ihr gelten ausschließlich die abstrakten Verhältnisse deterritorialisierter Ströme zueinander. Und was sind diese Ströme? Zuerst und grundlegend die Ströme von Menschen (d.h. von Arbeitskraft) und die Ströme von Kapital – also exakt das, was das antisemitische Klischee beklagt. Der Irrtum ist freilich ebenso offensichtlich: Das antisemitische Klischee des parasitären Volkes und des zersetzenden Kapitals macht erstens den Fehler, diese Bewegung auf eine Ethnie als Träger zu projizieren. Es macht zweitens den Fehler, die zahlreichen Gegenbewegungen zu dieser Deterritorialisierung zu ignorieren; denn in Wahrheit ist die Geschichte der Moderne eben nicht die Geschichte einer entfesselten Lösung aller Beziehungen, Bindungen und Berechtigungen, sondern die Dialektik von Lösung und gewaltsamer Zurückbindung. Sehr marxistisch vergrößert kann man sagen, dass diese Reterritorialisierung als Lohnarbeit und als Privateigentum an den Produktionsmitteln auftritt. Das antisemitische Klischee macht drittens den Fehler, zu glauben, dass es irgendeine Ursprünglichkeit geben könnte, in der sich die Wahrheit des Menschseins ungeteilt, unverstellt, unverzerrt, also noch nicht durch die Deterritorialisierung kompromittiert präsentiert hätte oder präsentieren könnte. Und im Handumdrehen tritt der Faschismus auf als eine besonders brutale Sehnsucht nach Reterritorialisierung.

In jedem Fall sieht man, wie die reaktionäre Jeremiade von dem Nihilismus *fast* so etwas Ähnliches ist wie eine Systemkritik. Die Reaktion erweist sich wieder als Kind der Moderne, die sie verabscheut. Sie kritisiert im Begriff des Nihilismus exakt die Tendenz, die die Moderne ausmacht – verfehlt aber gerade durch diesen Begriff das Kritikwürdige. Die Gleichmacherei, die sie beklagt, ist real, aber nicht so, wie sie es beklagt. Die reale Gleichmacherei ist einerseits die Gleichheit vor dem Gesetz oder die Gleichheit aller Bürger oder die Gleichheit der Menschen, die als politische, juristische und moralische Markierung nicht mehr guten Gewissens abgegeben werden kann. Der Faschismus wird aber genau das vollziehen, in der ebenso verzweifelten wie aussichtslosen Hoffnung, damit die *relieferte Welt* wieder aufleben zu lassen. Die reale Gleichmacherei, die zu kritisieren ist, ist auf der anderen Seite die von Staatlichkeit und Ökonomie, die tendenziell die Einzelnen und alle zu Funktionen in einem Prozess degradiert, der auch ohne sie (d.h. ohne diesen oder jenen Einzelnen) funktioniert, in dem sie also alle austauschbar sind. Diese Gleichmacherei ist Unterwerfung, und sie gilt es zu bekämpfen. Aber nicht durch den Kampf gegen die Deterritorialisierung, denn diese ist auch die Bewegung der Befreiung selbst; sie wird vielmehr durch Staat und Kapital gekapert, um ihr die Mehrwerte zu entziehen. Diese Kaperung ist deshalb das eigentliche Ziel einer Theorie und Politik der Befreiung.

Der Unterschied des analytischen Begriffs der Deterritorialisierung zu dem rein rhetorischen des Nihilismus wird damit deutlich. Der »Nihilismus« entlarvt sich selbst in seiner Leere, indem er genau die kritische Pointe, die er anvisiert, verfehlt. Es ist ja nicht

so, dass alles völlig gleich wäre. Es ist nicht einmal so, dass es darauf hinausläuft. Die massiven Reterritorialisierungen stehen dem längst entgegen. Der Begriff des Nihilismus deutet einen Aspekt der Entwicklungen an, ohne ihn exakt lokalisieren zu können. Alles bleibt diffus. Zweitens imaginiert diese Redeweise eine ursprüngliche Fülle und Identität, die so nie vorhanden war. Relativ gibt es das natürlich. Es ist auch falsch, den Menschen ihre Beziehung z.B. auf eine Region, eine Sprache, eine Vergangenheit austreiben zu wollen. Man startet eben immer irgendwo, und es ist nicht gleichgültig, wo das ist. Denken und Leben von nirgendwoher ist nicht ein Widersinn, es einzufordern wäre eine beispiellose Brutalität. Das ändert aber nichts daran, dass die Konflikthaftigkeit und die Infragestellung von Identitäten so alt ist wie die menschliche Gesellschaft überhaupt. Bis wann sollte man denn auch zurück gehen, um etwa »echte Deutsche« zu finden? 1950? 1933? 1871? 1805? Oder gleich zur Varus-Schlacht? Das führt unmittelbar auf den dritten Punkt, der der entscheidende ist: Der Begriff der Deterritorialisierung (der hier mehr als Statthalter für analytisches Begriffsinstrumentarium steht, nicht im Sinn der letzten Wahrheit) deutet ein Strukturelement menschlicher Gesellschaften als solcher an. Die Prozesse, die er beschreibt, lassen sich konkret nachvollziehen und in ihrer realen Beziehung zueinander untersuchen. Man kann hier und man muss auch reale Wirksamkeiten aufspüren, d.h. Verhältnisse, die zwischen realen Entitäten (die immer auch und grundlegend materielle sind) in angebbarer und nachprüfbarer Weise herrschen. »Deterritorialisierung« ist damit der Name für verschiedene, aber strukturverwandte Prozesse, die sich mit beobachtbarer Regelmäßigkeit aus den natürlichen Eigenschaften menschlicher Gesellschaften selbst ergeben, wenn auch ihre jeweiligen Stufen immer von bestimmten zuvor erreichten Bedingungen abhängen. Es sind natürliche Eigenschaften, die hier im Spiel sind. Nehmen wir die einfachsten und offensichtlichsten von allen: dass kein Volk alleine auf der Welt ist. Oder dass schon kleinste soziale Einheiten (etwa ein Dorf) zu sozialer Differenzierung und Arbeitsteilung tendieren, womit Identitäten erst festgelegt werden – und genau dadurch auch wieder in Frage gestellt werden können. Das alles ist ja von außerordentlicher Trivialität. Nicht so trivial aber wie die Rede von Nihilismus. Denn dessen Auszeichnung, die zugleich seine Disqualifizierung als analytischer Begriff ist, liegt darin, dass er in keiner verständlichen, nachvollziehbaren Beziehung zu anderen Begriffen stehen kann, die das Soziale beschreiben. Der Nihilismus kommt offenbar wie ein Schicksal über die Menschheit, am besten gleich als Strafe für ihre Verkommenheit. Er kommt selbst aus dem, was er nennt: dem Nichts. Ob man den Sündenfall mit der Reformation oder der Revolution oder sonst wo anfangen lässt – immer hat man dasselbe Problem, das im Begriff des Sündenfalls schon enthalten ist: Er ist einfach nicht erklärlich, ohne selbst wieder auf spekulative Konstrukte zurückzugreifen. Der Nihilismus kann die Moderne nicht erklären, weder in ihren emanzipatorischen Strebungen noch in ihren repressiven Exzessen, weil er selbst ein intrinsisch unhistorischer Begriff ist. Es mag eine Epoche des Nihilismus geben für die reaktionäre Sensibilität; diese Epoche kann aber selbst nicht wieder historisch hergeleitet oder erklärt werden. Wie auch: Wie sollte man eine verständliche Erklärung dafür abgeben, dass und wann sich das Nichts der Welt bemächtigt hat – wo es doch das Nichts bekanntlich nicht gibt?

Der Nihilismus ist damit eine rein mythische Größe. Er fungiert als *Diabolus ex machina*. Oder als *Machina ex Diabolo*, je nachdem. Im Nihilismusvorwurf wird die Emp-

findung der Nichtigkeit der modernen Welt ihr selbst als Eigenschaft und als selbstverschuldetes Schicksal zugeschrieben. Der Reaktionär fühlt voller Abscheu, dass hier alles gleich ist und nichts mehr gilt, und anstatt sich zu fragen, ob das vielleicht mehr über ihn aussagt, erklärt er diese Nichtigkeit zum Charakteristikum und zum geheimen Ziel der Moderne selbst. (De Maistre benutzt gerne und oft den Ausdruck »nullité«, der eben deshalb so präzise ist, weil seine massiv juristische Konnotation dem ontologischen Urteil die Schwere gibt: Dieser Welt kommt kein Recht zu, keine Gültigkeit, und diese ihre Nichtigkeit besteht selbst zurecht.)

Im Gespenst des Nihilismus verdichtet sich der Horror restloser Undifferenziertheit zu einer eigenartigen Entität, die alles Mögliche ist, aber sicher keine reale Entwicklung, Tendenz oder ähnliches. Man muss sich nur fragen, wie denn dieser Nihilismus konkret die Wirkungen hervorbringt, die ihm zugeschrieben werden, um zu merken, dass man es da mit einer Chimäre zu tun hat. Seine Setzung ist reiner Idealismus, in dem Sinn, in dem die Marxisten das Wort nehmen: Verdeckung einer konkreten Realität im Gewand des Spirituellen, wobei die Verhältnisse in dieser Einkleidung gerade umgedreht sind, und zugleich Anzeichen dieser Maskerade und Symptom ihrer Unwahrheit.

Damit wird der Schluss unausweichlich, dass es doch Nihilisten gibt, aber eben nicht die Sozialisten, die Kommunisten, die Liberalen, die Arbeiter, die kritischen Philosophen, die Mörder, die Protestanten, die Homosexuellen, die Juden, oder wer sonst in der blühenden Phantasie der Reaktionäre Träger des Nihilismus ist. Die einzigen wirklichen Nihilisten sind die Reaktionäre selbst. Sie allein nämlich halten den Kult des Nichts aufrecht, den sie den Feinden vorwerfen. Sie kultivieren das Nichts, die Vernichtung und die Nichtigkeit eben dadurch, dass sie sie zu bekämpfen glauben und sie, gemäß dem Gesetz ihrer Prosa, dazu immer wieder neu ins Leben rufen müssen.

Es gibt Momente, wo sich dieser verdrehte Kult des Nichts unter dem Deckmantel seiner Bekämpfung fast ins Bewusstsein seiner selbst erhebt. Ich weiß nicht, ob es an seiner intrinsisch widersprüchlichen Natur liegt oder daran, dass diese Bewusstwerdung nur fast gelingt (und also nicht), aber diese Momente sind von besonders kruder Wörtlichkeit getragen. Nirgends geschieht das wahrscheinlich drastischer als bei Heidegger: In einem konkretistischen Gestus, der fast kindisch anmutet, zieht Heidegger die letzte und unwiderlegbare Konsequenz des gefühlten Nihilismus. Der Nihilismus, also die imaginierte Verdinglichung einer realen Bewegung im Geist der Reaktionäre, sagt: Alles ist gleich, kein Einzelner und kein Einzelnes darf sich auszeichnen, es gibt kein Hohes und Tiefes, kein Gutes und Schlechtes, die Welt ist Matsch, *nichts gilt*. Heidegger verhilft dem reaktionären Formalismus zu seinem größten Triumph, indem er mit unbestechlicher Logik erklärt: So sei es, es gilt also immerhin noch eines: *Nichts*.

Mit dieser atemberaubenden Volte gewinnt der reaktionäre Formalismus seinen tiefsten spekulativen Grund und zugleich seine psychologische Wertigkeit in der Selbstaffektion des Daseins, das in seinem Sein nun das Nichts vermutet und – findet. Heidegger hat damit, was nicht ohne feine Ironie ist, eines der ältesten Stratageme der »bürgerlichen« Vernunft eben gegen den bürgerlichen Geist zu kehren gewusst. Odysseus und Polyphem in einem hat er die List des ersteren wiederholt, um den Sieg der bloßen Vernunft gegenüber dem Elementaren oder Barbarischen (oder dem Sein) rückgängig zu machen, und sei es auch nur im Gefühl der Erhabenheit eines rätselhaften Nichts. Wen will er damit verarschen, fragt man sich und weiß doch schon die Antwort:

eben sich selbst. Es geht Heidegger wie dem Zyklopen, »und die Verwirrung von Name und Sache verwehrt es dem Barbaren, der Schlinge sich zu entziehen: sein Ruf als der nach Vergeltung bleibt magisch gebunden an den Namen dessen, an dem er sich rächen will, und dieser Name verurteilt den Ruf zur Ohnmacht«.²

Es ging ja nie darum, die Welt effektiv zu verändern, das Leben der Menschen zu verbessern. Wäre das wirklich erreicht, wäre dem reaktionären Affekt eben die Grundlage entzogen. Es gilt, eine Konstellation zu erreichen, in der der Feind zugleich neutralisiert und auf permanent gestellt ist: genau das markiert der Übergang zum Idealismus, also zur falschen Idee des Nihilismus. Dadurch wird das Abscheuliche zugleich geadelt (als Metaphysisches) und jedem wirkungsvollen Zugriff entzogen. Der Kampf gegen den Nihilismus ist also in der Tat ohnmächtig.

Nur bedeutet Ohnmacht eben nicht Folgenlosigkeit: Die Reaktion wird nicht erreichen, was sie erträumt, weil es weder das noch sein Gegenteil so gibt, wie sie es imaginiert; sie wird unterdessen aber reale Wirkungen haben, deren Härte nicht unterschätzt werden darf, wahrscheinlich gerade wegen der Aussichtslosigkeit ihrer Bestrebungen. *Dieses Nichts* nichtet in der Tat.

2 Horkheimer/Adorno: Dialektik der Aufklärung. 75.